Bergischer Volksbote.

(Burscheider Zeitung.)

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Preis: bei der Post M. 1,15; mit illustr. Unterhaltungsblatt u. Landmanns Sonntagsblatt in der Expedition u. bei der Post M. 1,35; durch den Briefträger oder Boten ins Haus gebracht M. 1,60 pro Quartal.

Insertionsgebühren: die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen 30 Pfg. per Zeile.
Anzeigen werden spätestens bis Montag-, Mittwoch-, Freitag-Nachmittag, Briefe und Gelder franko erbeten.

№ 90. Redaktion, Druck und Verlag: Herm. Claas, Burscheid. Burscheid, Donnerstag den 11. November 1909. Fernsprecher Nr. 31. 49. Jahrgang.

Zur gefl. Beachtung!

Unseren verehrten Abonnenten und Inserenten hiermit zur Nachricht, daß der **„Bergische Volksbote"** (Burscheider Zeitung) von jetzt ab **wöchentlich drei Mal** erscheinen wird, und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Der **„Bergische Volksbote"** (Burscheider Zeitung) mit seinem schönen, reichillustrierten 8seitigen Unterhaltungsblatt und Landmanns Sonntagsblatt wird fernerhin ohne jegliche Preiserhöhung den geehrten Abonnenten pünktlich zugestellt werden und bitten wir, auch in Zukunft in lokalpatriotischem Sinne den **„Bergischen Volksboten"** (Burscheider Zeitung), welcher nun bald auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann, gütigst unterstützen zu wollen.

Bestellungen auf den „Bergischen Volksboten" (Burscheider Zeitung) werden fortwährend entgegengenommen.

Inserate aller Art finden durch den „Bergischen Volksboten" (Burscheider Zeitung) eine billige und zweckentsprechende Verbreitung in allen Kreisen unserer Stadt- und Landbevölkerung, weshalb wir die Geschäftsinhaber und Jeden, der in die Lage kommt, etwas öffentlich bekannt geben zu müssen, zu fleißiger Benutzung des Inseratenteiles freundlichst einladen.

Da die politischen Kämpfe im Reichstage in kurzem von neuem beginnen und sich im Zeichen der durch die Reichsfinanzreform geschaffenen neuen Lage der Parteien vollziehen, werden sie das Interesse eines jeden Staatsbürgers vollauf in Anspruch nehmen. Der neue Reichskanzler wird zu zeigen haben, welchen Kurs er einzuschlagen gedenkt. Den Reichsboten steht die Lösung weiterer großer Aufgaben bevor und die allgemeine Weltlage wird ferner dazu beitragen, daß es auch weiterhin an Stoff nicht mangelt. Ueber all diese politischen Kämpfe und Ereignisse wie über alle sonstigen Begebenheiten des öffentlichen Lebens werden wir kurz und doch übersichtlich unsere Leser auch fernerhin unterrichten, sodaß dieselben stets auf dem Laufenden bleiben. Daneben werden wir bemüht sein, die Berichterstattung über alles Wissenswerte, was sich in unserer engeren Heimat ereignet, so reichhaltig als möglich zu gestalten, damit unser Blatt auch auf diesem Gebiete seine Leser schnell und zuverlässig informiert.

Mit Hochachtung
Verlag und Redaktion des
„Bergischen Volksboten"
(Burscheider Zeitung)
Hermann Claas.

× Seltsame Zeiten.

In wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht hat die Kulturmenschheit gegenwärtig recht seltsame Zeiten zu bestehen. Alle Welt klagt noch über das Darniederliegen der Geschäfte, in vielen Ländern droht sogar die Arbeitslosigkeit für industrielle Arbeiter im großen Maßstabe auszubrechen und auch in Deutschland hat man in einer Anzahl Betrieben wegen Mangel an Beschäftigung in diesem Herbste zu Arbeiterentlassungen schreiten müssen. Ganz besonders stark scheint der wirtschaftliche und soziale Druck zurzeit auf Oesterreich zu lasten, denn im österreichischen Abgeordnetenhause wurden wegen der Verschlimmerung der wirtschaftlichen und sozialen Lage infolge der Versteuerung aller Lebensmittel und des schlechten Geschäftsganges Dringlichkeitsanträge an die Regierung gerichtet und die Aufhebung der Getreidezölle oder deren Herabsetzung verlangt. Aehnliche Zustände, wenn auch nicht ganz so schlimm, herrschen übrigens auch in England, Frankreich und Italien. Das Seltsame und Unnatürliche in dieser Lage besteht nun offenbar darin, daß bei schlechtem Geschäftsgange die Preise für die Lebensmittel und zumal für das Fleisch enorm hoch bleiben. Das ist ein krasser Widerspruch in der wirtschaftlichen Situation der meisten Bürger eines Staates und diese Erfahrung deutet darauf hin, daß die Handelspolitik der meisten Staaten mit ihren dicken Zollmauern wohl in der Richtung des Schutzes der einheimischen Produktion etwas zu weit gegangen ist, denn wenn in Handel, Industrie und Gewerbe die Geschäfte gut gehen und viel verdient wird, so kann man auch hohe Preise für die Bedürfnisse des Lebens bezahlen, aber in den Zeiten der wirtschaftlichen Krisen und schlechten Einnahmen werden hohe Lebensmittelpreise zu einer wahren Kalamität für die meisten Familien, und diese hohen Preise müssen naturgemäß auch sehr schädlich für das gesamte wirtschaftliche Leben wirken, denn wenn die Ausgaben für das Essen und Trinken unverhältnismäßig hoch werden, dann bleibt für die anderen Bedürfnisse des Lebens bei den meisten Menschen zu wenig Geld übrig. In dieser eigenartigen Entwickelung des internationalen Wirtschaftslebens muß es auch befremden, daß fast alle Nationen und ihre Regierungen sich mit Vorliebe mit Zollfragen und Zollerhöhungen beschäftigen, und zwar besteht die Meinung der Mehrheit in den meisten Parlamenten noch immer darin, daß man die Zölle noch weiter erhöhen will. Die schlimmsten Auswüchse in dieser Hinsicht zeigt die nordamerikanische Zollpolitik, und sie ist, wie man in England mit großer Schadenfreude erkannt hat, hauptsächlich gegen die deutsche Industrie und gegen den deutschen Handel gerichtet. Da muß man doch wohl fragen, ob es mit der Zollschraube und der dadurch entstehenden wirtschaftlichen Spannung zwischen den einzelnen Ländern immer so weiter gehen kann. Die Zölle für viele Waren sind ja fast so hoch geworden wie der Wert der betreffenden Waren sonst auf dem Markte betrug oder sie erreichen doch 25 bis 50 Prozent des Marktwertes der Ware. Es kann ja dabei hervorgehoben werden, daß die Zölle Deutschlands verhältnismäßig noch die niedrigsten sind, aber die anderen Länder, mit Ausnahme von England, erheben Zölle in einer Höhe, die man nur als eine Versteuerungspolitik aller Waren und als eine Erschwerung des internationalen Warenaustausches bezeichnen kann. Der Rückschlag solcher Uebertreibungen muß aber kommen, und er bereitet sich auch vielleicht schon vor, denn in den Parlamenten Oesterreichs und Frankreichs ist eine starke Strömung vorhanden, welche auf eine Ermäßigung der Schutzzölle hinarbeitet.

Politisches.

Deutsches Reich.

— Der deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, hat in Philadelphia eine bemerkenswerte Rede gehalten, in welcher er sich gegen die alldeutschen Bestrebungen wandte. Der Botschafter betonte, daß die Weltpolitik Deutschlands rein kommerzieller Natur sei und keinerlei territorialen Ziele oder Absichten verfolge. Die „offene Tür" sei das führende Prinzip in der deutschen Auslandspolitik.

— Die immer aufs neue und bestimmter auftretenden Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt des Staatssekretärs des Reichspostamts Krätke sind unbegründet. Dagegen ist es wahr, daß einige Maßnahmen des Reichspostamts in jüngster Zeit die Unzufriedenheit der beteiligten Kreise erregt haben. Die sogen. Reform der Fernsprech-Gebührenordnung wird als verkehrsfeindlich bekämpft und die beharrliche Weigerung, den Ankunftsstempel auf den Briefen wieder einzuführen, unangenehm empfunden.

— In dem neuen Reichsetat weisen die fortlaufenden Ausgaben gegen das Vorjahr eine mäßige Erhöhung auf, die durch die Anforderungen des Militär- und des Flottengesetzes wie durch die höhere Zinsenlast für die Reichsschulden bedingt ist. Die einmaligen Ausgaben sind dagegen erheblich geringer als im Vorjahr; auf sie entfällt auch der größte Teil der Abstriche in Höhe von etwa 150 Millionen Mk. Die dauernde Mehreinnahme aus den neuen Steuern wird auf 413 Millionen Mk. geschätzt, ist aber in den Etat für 1910 nur mit 300 Millionen eingestellt. Ob diese Summe erzielt werden wird?

— Die Erhöhung der Mannschaftslöhnung, welche rund 14 Mill. Mk. Mehrausgaben verursacht, ist im neuen Etat nicht vorgesehen, da hierfür keine Mittel vorhanden seien. Auch für die Verbesserung der Veteranenbeihülfe sind keine Summen eingesetzt. Beide Posten verursachen eine Mehrausgabe von rund 25 Mill. Mk.

— Der Kieler Werftprozeß hat in seinem bisherigen Verlaufe bereits bedenkliche Streiflichter auf die gesamte Verwaltung der Kaiserlichen Werft geworfen; es besteht Grund zur Annahme, daß die Kieler Skandalosa in der kommenden Reichstagssession zur Sprache gelangt. Immerhin dürfte der Kieler Prozeß wenigstens die eine gute Wirkung haben, die geplante Reorganisation der verschiedenen Kaiserlichen Werften zu beschleunigen.

Oesterreich-Ungarn.

— Die Tschechen bereiten große regierungs- und deutschfeindliche Demonstrationen wegen der Sanktion der neuen deutschen Sprachschutzgesetze vor. Speziell in Prag ist die

Höhen und Tiefen.

Roman von M. Eitner.

2. Fortsetzung.

„Mein Platz wird an Hildes Seite sein, zu jeder Zeit, wenn sie mich braucht. Doch, Eberhard, deine Tochter wird nie eine menschliche Stütze brauchen. Die Kraft, die dein ganzes Leben und Sein gekennzeichnet, scheint auf sie übergegangen zu sein. Sie hat einen starken Charakter, und wenn etwas über sie kommt, das sie erschüttert, so flieht sie sicher nicht zu Menschen, sondern sie sucht Gott, weil sie weiß, daß von dort allein nur die rechte Kraft kommen kann."

„Ja," sagte der Baron, „auch ich weiß, daß es gut ist, sich nicht auf Menschen zu verlassen. Ach! daß man doch mitunter den Schleier lüften und das Verborgene schauen könnte. Wie Neid faßt es mich manchmal, wenn ich an meine Mutter zurückdenke, die zwischen sich und jener geheimnisvollen Welt, die erst jenseits des Grabes beginnt, keinen Abgrund sah und keine Kluft, wie wir gewöhnliche Menschen, die durch ihr übergeistiges Leben in Verbindung blieb mit denen, die doch das Irdische abgestreift hatten, und die, zum Glück für sich selber, dadurch mehr über der Welt lebte, als in derselben. Wann wird wohl ihr Spruch sich erfüllen, Elisabeth?"

„Sobald Gott es für an der Zeit hält, Eberhard."

„Du hast recht, daß du mir das sagst. Wenn man siebzig Jahre geworden ist, sollte man nicht mehr mit solchem Zagen und Bangen fragen: „Wann?"

Sie waren jetzt beim Schloß angekommen. Der Gärtner näherte sich. Er schien den Baron sprechen zu wollen. Mit freundlichem Gruß verabschiedete sich nun die Baronin und ging in das Schloß.

2. Kapitel.

Es war abends zehn Uhr geworden. Das Souper war vorüber. In dem großen, durch zwei Stockwerke gehenden, prächtig erleuchteten Saal versammelten sich die Teilnehmer des Festes. Die älteren Herrschaften wollten sich an dem glänzenden Bilde erfreuen, das sich ihren Augen bot durch den Anblick so vieler Jugend. Das schwebte und webte durcheinander, das floß und rauschte von dünnen, luftigen Stoffen, von schwerem Atlas, von Samt und Seide. Es war, als habe ein ganzes Heer von Elfen und Nixen sich versammelt, um einen Reigen aufzuführen. Das lachte und flüsterte, das nickte und winkte von hier zu da, von da zu hier, als ob Blumen plötzlich Leben bekommen hätten und sich zueinander neigten. Schwarze, blaue, braune Augen glänzten, weiße Hände strichen blonde und dunkle Haare aus der Stirn zurück, kleine Füße bewegten sich unruhig hin und her, auf den Beginn der Musik wartend. Die bunten, glänzenden Uniformen einzelner Offiziere hoben sich prächtig ab gegen die hellen, zarten Gewebe der Damenkleider; die Herren vom Zivil im schwarzen Gesellschaftsanzug, mit weißer Halsbinde, erschienen wie Hüter und Wächter des bunten Gewirres.

Das Licht, das von den kristallenen Kronleuchtern ausstrahlte und in den Prismen sich brach, drang bis in die entferntesten Ecken des Saales, dessen ganze Ausstattung eine echt vornehme Einfachheit zeigte, nur in den Farben der Wellinghausens, Weiß und Blau. Die älteren Damen hatten an der einen Seite des Saales Platz genommen, auf den weißen, mit blauem Atlaspolster versehenen Lehnsesseln. Die älteren Herren standen hier und da beobachtend von fern.

Baron Wellinghausen, der Herr des Hauses, stand auf der Schwelle zwischen Saal und Rauchzimmer. Wie er so dastand, die Gesellschaft beobachtend, flog mancher Blick bewundernd zu ihm hin. Er hatte in seiner Jugend den Beinamen „der schöne Wellinghausen" gehabt. Er verdiente dieses Epitheton jetzt noch. So sehr man auch den Blick im Saale umherschweifen ließ, so war dennoch keine Persönlichkeit zu finden, die an Eleganz und ritterlicher Würde dem alten Baron glich.

Der einzige, der zu werden versprach, was der Baron war, war sein jüngster Sohn Gerhard. Genau so blau, genau so ernst wie des Vaters Augen, waren die seinen; auch hatte er die gleiche kraftvolle Figur. Er schien durchaus nicht mit ganzer Seele bei dem fröhlichen Treiben zu sein, das sich hier entwickelte. Wie ein Schatten lag es auf der hohen, geistvollen Stirn, wie ein Schatten huschte es mitunter über die Züge, legte es sich über die Augen.

Er stand an eine Säule gelehnt und blickte auf das bunte Bild, das sich immer lebhafter gestaltete, mit einem Lächeln, das nicht dem Reich der Freude zu entstammen schien. Von dem bunten Bilde wandte sich sein Blick seinem Vater zu. In dessen Gesicht schien er etwas zu lesen, das ihn aufs tiefste erregte, und urplötzlich wandte er den Blick nach der Richtung hin, wo Baroneß Hildegard stand.

Schlank und herrlich gewachsen war Hildegard. Ihre schönen, weichen Formen waren von weißem Seidenkleid umflossen, das nur mit blauer Schärpe geziert war. Sie liebte es, an Festtagen nur in den Farben der Familie zu erscheinen. Sie stand neben der Baronin Wellinghausen, die ein schwarzes Moiree-Kleid trug. Eben jetzt wandte sie sich um, als fühle sie den Blick des Bruders auf sich ruhen. Aus dem feinen, durchgeistigten Gesicht blickten braune Augen heraus. Das kastanienbraune Haar hatte keinen Schmuck. Sie lächelte dem Bruder freundlich zu und gesellte sich dann zu den älteren Damen.

„Arme Hilde!" sagte Gerhard, und seine Hand griff nach einer Stuhllehne, sie krampfhaft fassend. Sein Blick jedoch wandte sich jetzt nach anderer Richtung. Dort stand der Kürassier-Rittmeister von Senden, eine stattliche, hübsche Erscheinung, Hildegards Bräutigam, der jedoch völlig vergessen zu haben schien, daß er eine Braut hatte. Er unterhielt sich aufs lebhafteste mit Anna von Rohr, Hildegards Cousine, die der alte Baron an diesem Morgen, der Schwägerin gegenüber, erwähnt hatte.

Klein und zierlich war Anna von Rohr, eine elfenhafte Gestalt. Schwarz war das Haar, schwarz waren die Augen, von denen eine sengende Glut ausging. Das gelbe Atlaskleid hob ihre dunkle Schönheit aufs beste. Die Granatblüten, die zerstreut auf ihrem Kleide lagen, erschienen

Entrüstung der Tschechen eine große, es stehen Unruhen bei den geplanten Demonstrationen zu befürchten. Der Statthalter ordnete die Bereitstellung von Gendarmerie an.

Rußland.

— Zwischen der russischen Regierung und der Reichsduma soll ein scharfer Konflikt drohen. Die Zurückziehung der Toleranzgesetze hat in Dumakreisen große Erregung gegen die Regierung und speziell gegen den Ministerpräsidenten Stolypin hervorgerufen. Vielfach wird in Petersburger politischen Kreisen die Anschauung laut, daß mit einer Auflösung der Reichsduma gerechnet werden müsse.

— Die russische Regierung hat einen Abgeordneten nach Bitterfeld gesandt, um wegen Ankaufs eines Parsevalballons Verhandlungen einzuleiten.

Frankreich.

— Die Bevölkerung Frankreichs hat in den ersten 6 Monaten dieses Jahres um 28 203 Köpfe abgenommen. Dieser Rückgang hält schon so lange an, daß die ernsten Besorgnisse der patriotischen Franzosen wohl gerechtfertigt erscheinen.

Großbritannien.

— Eine Reihe großer Firmen des Kommissionshandels, insbesondere deutsche, die mit Kanada arbeiten, haben für die Bewegung zur Verbesserung der Beziehungen zwischen der deutschen und englischen Kaufmannswelt die Kreise der Londoner Handelskammer zu interessieren verstanden. Diese Kammer gibt am 24. November einen Empfang, welchem eine Besprechung der deutsch-englischen Beziehungen folgen soll und zu welcher der deutsche Botschafter, der erste Vizepräsident des Reichstages und eine Reihe führender Kaufleute aus London, Berlin, Hamburg, Dresden, Leipzig und anderen deutschen Großstädten ihr Erscheinen zugesagt haben. Die Diskussion soll einen kommerziellen Charakter behalten, doch will man keinen Anstand nehmen, auch darüber zu sprechen, inwieweit die Flottenfrage einer beiderseitigen Annäherung im Wege steht.

Griechenland.

— In Griechenland soll sich im Heere und in der Marine eine Gegenbewegung gegen die unruhigen Elemente in Heer und Flotte vorbereiten. Die Führer dieser Gegenbewegung sollen eine Unterredung mit Oberst Zorbas, dem Führer der Militärliga, gehabt und ihm hierbei bedeutet haben, daß die Liga bei etwaigen antidynastischen Schritten die Königstreuen in der Marine und in der Armee sofort gegen sich haben würde. Zorbas war offenbar bestürzt und versprach, daß sich die Militärliga nicht in die Bestrafung der Marinerebellen Typaldos und seiner Genossen einmischen würde.

△ Das Herbstkonzert 1909.

Auch in diesem Jahre ist es gelungen, ausgezeichnete Solisten für unser Herbstkonzert zu gewinnen. Frau Schumacher hat sich hier ja früher schon in einem Konzert der Musikgesellschaft aufs Vorteilhafteste eingeführt und bewiesen, daß man auch ohne Berufssängerin zu sein, bei ernstem Studium unter Anleitung tüchtiger Lehrmeister zu hohem Ziele gelangen kann.

„Neu" für Burscheid sind Frau Batz-Kalender, Konzertsängerin aus Cöln und Fräulein Grete Rautenberg, Konzertsängerin aus Essen.

Ueber Frau Batz, die Gattin des bekannten und beliebten Tenoristen der Cölner Oper Reinhold Batz, liegen eine Unmenge Pressestimmen vor, aus welchen wir nur einige herausgreifen wollen:

(Bocholter Volksblatt.) Eine sehr interessante Bekanntschaft vermittelte uns der Verein in der Sängerin Frau Batz-Kalender. Die Dame, eine sehr sympathische Erscheinung, verfügt über einen umfangreichen Sopran, der ebenso mühelos die Höhe erklimmt, wie in der Tiefe ausdauernd und ausgiebig ist. Einen wahren Sturm berechtigten Beifalls entfesselte die Romanze aus „Mignon", geradezu entzückend klangen hier die Piano-Stellen aus, mühelos quollen die Töne hervor. Zu erwähnen wäre noch die klare und deutliche Aussprache der Sängerin.

(Cassseler Allgemeine Zeitung.) Unter den Solisten hatte Frau Batz-Kalender die bedeutendste Aufgabe übernommen. Sie gab sich derselben mit Wärme und völliger Sicherheit hin; ihr Organ ist ausgiebig und klangvoll; selbst wo es galt, schwierige Passagen und Verzierungen auszuführen, blieb die Kunst der Sängerin nichts schuldig.

(Dortmunder Zeitung.) Eine recht anstrengende Partie ist dem Sopran in dem Werke zugefallen, sowohl was die Quantität, als auch was den Stimmumfang anbetrifft. Frau Batz-Kalender, entledigte sich ihrer Aufgabe mit bestem Gelingen, ihre Stimme ist technisch gut geschult, sie stieg bis zum hohen C. Der Ausdruck in den Arien war warm und beredt, die jeweilige Stimmung empfindungsvoll vermittelnd.

(Mindener Zeitung.) Die Partie der „Comala" hatte Frau Batz-Kalender übernommen, ihr wunderbar ausgeglichener Sopran verbindet in erstaunlicher Weise Stetigkeit und Wärme des Tones, dabei ist er voluminös und doch wieder sammtartig weich. Ruhig entquillt er wie ein stetig fließender Born dem Munde, mühelos, ohne jedes Flackern. Neben dem starken Register steht der Sängerin auch das zarteste Piano zur Verfügung.

(Kieler Zeitung.) Frau Batz-Kalender besitzt eine große, ausgiebige Sopranstimme, die mühelos bis zum zweigestrichenen h gelangt.

(Mülheimer Volkszeitung.) Frau Batz-Kalender kam und entzückte alle durch ihren herrlichen Nachtigallengesang, der leicht beschwingt den Saal durchdrang. Frau Batz-Kalender verfügt über einen hellen wohlklingenden Sopran, der auch nicht der Innigkeit und Weichheit entbehrt.

(Westdeutscher Herold, Wanne.) Die Sängerin Frau Batz-Kalender errang einen vollen Erfolg. Ein besonderer Wohllaut ihrer umfangreichen Stimme ist vereint mit verständlicher Aussprache und künstlerisch vollendeter Schulung. Sie trifft die zartesten und innigsten Empfindungen, sie weiß auch dem brechenden Weh leidenschaftlichen Ausdruck zu geben. Unvergleichlich schön wirkte sie in der Ode, deren Schlußworte alle Zuhörer gefangen hielt.

Von Frl. Grete Rautenberg handelt ein größerer Artikel der ‚Rheinischen Musikzeitung' in vorletzter Nummer. Wir entnehmen demselben folgendes:

Oft schon ist musikalischen Lesern die Verschiedenheit der Urteile über Konzert- und Theaterkünstler aufgefallen. Merkwürdigerweise gibt es aber, soweit auch die Urteile über einzelne, selbst renommierte Künstler auseinandergehen, eine ganze Reihe von anderen Künstlern und Künstlerinnen, welche, wo sie auch auftreten, gleich günstig, gleich anerkennend kritisiert werden. Zu diesen letzteren zählt Grete Rautenberg. Die junge Altistin ist eine Rheinländerin und stammt aus Essen, wo sie 1885 geboren wurde. Im elterlichen Hause empfing sie von Jugend auf viele und gute musikalische Eindrücke. Früh zeigten sich bei ihr Sinn und Verständnis für die Musik, so daß die Eltern dem Töchterchen rechtzeitig Klavierunterricht erteilen und es in die Theorie der Musik einführen ließen. Da die schönen Stimmittel offenbar von der Mutter vererbt waren, lag es um so näher, daß die Eltern nun auch auf eine regelrechte Ausbildung der Singstimme ihrer Tochter bedacht waren. Sie übergaben die angehende Sängerin daher nach Absolvierung der höheren Töchterschule einer tüchtigen Lehrkraft. Alsbald übernahm dann die wohlbekannte Gesangsmeisterin Wally Schauseil die fernere Ausbildung. Gleich das erste Auftreten Grete Rautenbergs hat allgemein zu dem kritischen Urteil Anlaß gegeben, daß die angehende Künstlerin bald die Konzertsäle erobern werde. „Nach dem großen künstlerischen Erfolg, welchen die Sängerin erzielte, glauben wir, ihr das Prognostikon stellen zu dürfen, daß ihr der Weg zur vollen künstlerischen Entfaltung offen steht. Ihr weittragendes und dabei doch weiches Organ ist von seltener Schönheit und erinnert lebhaft in der Klangfärbung an die leider allzu früh verstorbene Hermine Spieß." Diese rühmende Anerkennung, welche die ‚Rhein. Westf. Zeitung' beim ersten Auftreten der Künstlerin gebracht, hat Recht behalten und besteht heute noch weit mehr zu Recht. Die weiche Rundung und sympathische Färbung der vollen Altstimme dieser Künstlerin wird anerkannt, wo sie auch auftritt. Ebensosehr wird aber ihr musikalischer Geschmack und ihr vorzüglicher Ausdruck beim Singen bewundert.

Vermischtes.

Burscheid, den 10. November 1909.

* Gestern Mittag ging durch die Straßen unserer Stadt der Ruf: „Zeppelin kommt!" und im Augenblick strömte die Bevölkerung zusammen, um den stolzen Segler der Lüfte zu bewundern. Zuerst schien es, als ob er seinen Kurs nach hier richten wollte, aber schon bald verschwand er wieder in bedeutender Höhe in der Richtung auf Cöln zu.

* Wir verfehlen nicht, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß die Steuern für das 3. Quartal bis zum 15. ds. Mts. entrichtet werden müssen. Wer bis zu diesem Zeitpunkte seinen Verpflichtungen in dieser Hinsicht nicht nachgekommen ist, kann sich auf Zustellung einer mit Kosten verknüpften Mahnung gefaßt machen und zwar sind die Kosten der Mahnung auch dann fällig, wenn die Zahlung der Steuer nach Ablauf der ersten Hälfte des Monats erfolgt, der Mahnzettel zur Zeit der Zahlung aber noch nicht zugestellt war. Hierüber herrscht noch vielfach Unklarheit, indem angenommen wird, auf einen Tag früher oder später komme es nicht an, wenn die Steuerzahlung nur vor Zustellung des Mahnzettels erfolge. Daß diese Annahme irrig ist, die Mahngebühren vielmehr schon mit dem Zeitpunkte der Uebergabe des Mahnzettels an den Vollziehungsbeamten verfallen sind, geht aus nachstehendem Bescheide des Finanzministers an einen Beschwerdeführer hervor, welcher seinem wesentlichen Inhalt nach folgendermaßen lautet: „Da Sie die gesetzliche Frist zur Zahlung der Einkommensteuer für das 2. Quartal verstreichen haben lassen, haben Sie selbst Anlaß zur Ausfertigung des Mahnzettels und zur Beauftragung des Vollziehungsbeamten mit seiner Behändigung gegeben. Der Auftrag konnte, nachdem Sie inzwischen Zahlung geleistet haben, nicht mehr zurückgenommen werden, und wenn die Behändigung des Mahnzettels infolge dieses Umstandes trotz der inzwischen erfolgten Zahlungsleistung stattgefunden hat, so kann hieraus wegen der Ihnen zur Last fallenden Versäumnis ein ausreichender Grund, Sie von der Zahlung der gesetzlichen Mahngebühr zu entbinden, nicht entnommen werden usw." Die Devise lautet daher: Bürger zahle deine Steuern pünktlich, damit du vor Kosten und Unannehmlichkeiten verschont bleibst!

* Der rheinische Provinzialverein des Hansabundes hat am Sonntag in Cöln eine überaus stattliche Versammlung gehabt. Geheimer Kommerzienrat Schmalbein eröffnete sie, dann sprach der Präsident der Cölner Handelskammer und darauf hielt der Bundespräsident, Geheimer Justizrat Professor Riesser-Berlin die Haupt- und Programmrede. Er betonte, daß der Hansabund nichts anderes ist als eine wirtschaftliche Vereinigung zum Schutze und zur Förderung der gemeinsamen Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie und daß ihm jeder angehören kann, ohne Rücksicht auf seine politische oder religiöse Ueberzeugung, sofern er nur die Auffassung von der Gleichberechtigung aller Erwerbsstände teilt, auch von der Gleichberechtigung der Landwirtschaft. „Wie es im wohlverstandenen Interesse der Landwirtschaft liegt, nichts zu tun, was den inneren Markt, die Kaufkraft der konsumierenden Bevölkerung und die Produktionskraft von Industrie, Handel und Gewerbe schwächen könnte, so liegt es im eigensten Interesse der letzteren Stände, eine blühende, kräftige und gesunde Landwirtschaft zu erhalten, ihre Existenzbedingungen so günstig wie möglich zu gestalten und ihren Absatz zu fördern und zu kräftigen." Nach diesem mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrage kamen noch mehrere Vertreter von Berufsständen zu Worte, so ein Handwerksmeister Hemming aus Düsseldorf, Georg Lißke-Düsseldorf als Angestellter, Fräulein v. Mumm für weibliche Angestellte u. a. m. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Hansabund wurde die Versammlung geschlossen.

* Dem Hansa-Bund sind im Stadt- und Landkreis Solingen bisher 856 Mitglieder beigetreten.

* Die Vorteile der freiwilligen Invaliden-Versicherung sind in der Bevölkerung leider immer noch nicht so bekannt, wie es eigentlich nötig wäre. Freudig ist es daher zu begrüßen, daß die im Verlage der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Bonn erschienene, volkstümlich geschriebene Broschüre des Landesrats Dr. Schellmann „Die Versicherung nach dem Invaliden-Versicherungs-Gesetz vom

---

von weitem wie Blutstropfen. So leicht und graziös sah sie aus, so schmiegsam und biegsam, als sei ihr ganzer Körper nichts als Elastizität, als müsse sie jeden Augenblick in die Lüfte enteilen. Wie ein Schmetterling auf einem Blumenstengel, so wiegte sie sich hin und her. Um die starken Lippen zeigte sich ein Lächeln, so voller Koketterie und Schalkhaftigkeit, daß ein Herr in der Nähe bemerkte: „Die kleine Rohr kann einen geradezu um den Verstand bringen." Aus den Augen brach ein Feuer, das einem Sommertag in der Tropenwelt entnommen zu sein schien.

Eben schlug sie mit dem Fächer leicht auf den Arm Sendens und lachte ein silberhelles Lachen, das bis zu Hildegard drang und diese aufmerksam machte. Sie zuckte zusammen, als empfinde sie einen plötzlichen Schmerz, aber niemand von den Fremden hatte es bemerkt.

Gerhard allein hatte sie beobachtet. Er knirschte mit den Zähnen, und als jetzt Erwin zu ihm trat, sagte er heftig: „Es ist ja sehr schön, wenn ein Brautpaar seine Zärtlichkeiten nicht vor den Menschen zur Schau trägt, aber Senden scheint mir denn doch ein zu ruhiger Bräutigam."

Der Gardeleutnant zuckte die Achseln: „Chacun à son goût", sagte er. „Wenn Hildegard zufrieden ist mit dem Stand der Dinge, haben wir uns nicht hineinzumischen."

„Bist du krank?" fragte Gerhard plötzlich, dem das abgespannte Wesen seines Bruders auffiel. Er hatte ihn zwei Jahre lang nicht gesehen und fand ihn sehr verändert.

„Krank!" erwiderte Erwin lachend mit einer gewissen Schärfe. „Wüßte nicht wo. Aber angeekelt. Grenzenlos fade die ganze Geschichte hier. Weiß auf Ehre nicht, warum Papa diese ganze Landsippschaft mit ihren Pomeränzchen eingeladen hat."

„Aber ich bitte dich, Erwin, zur „Landsippschaft" gehören wir selber. Und da sind auch einige recht hübsche und anziehende junge Damen dabei."

„Hübsch! Anziehend! à la bonne heure! Gratuliere zu deinem Geschmack, der auch nur in der Studierstube gedeihen kann. Wie Milchreis mit Saftsauce erscheinen sie mir alle. Die einzige, auf die noch ein klein wenig Pfeffer gestreut ist, der einen angenehmen Reiz verursacht, ist Anna, aber — —"

„Aber," wiederholte Gerhard ungeduldig, „die hat ein Netz gesponnen mit kunstfertiger Hand und es nach Senden ausgeworfen. Ich hätte große Lust, sie wegen Grenzverletzung zur Rede zu stellen."

„Versuch es doch," sagte Erwin, „und sie lacht dir so hell ins Gesicht hinein, daß du über dich selber erstaunen wirst, ihr dergleichen gesagt zu haben. Sie ist ein kleiner Dämon, und dem, den sie bezaubert, möchte man fast wünschen, daß er sie als Eigentum erwirbt. Dann gnade ihm Gott!"

„Wie kannst du so scherzen, Erwin," entgegnete Gerhard ernst, „hier, wo Hildes Bräutigam im Spiel ist."

„Ah bah! Tue mir den Gefallen und halte mir keine Rede. Das Leben ist ohnehin schon langweilig genug, daß es sich kaum lohnt, einen Schuß Pulver anzuwenden, um es zum Ende zu bringen."

Er ging weiter. Gerhard sah ihm tiefbekümmert nach. In sein ernstes Gesicht kam jedoch plötzlich ein fröhlicher Ausdruck, als sein Bruder Werner herantrat in der kleidsamen Uniform der Seeoffiziere und ihm die Hand auf die Schulter legte.

„Das muß man sagen," rief er aus, indem er sich mit der Hand die Schulter rieb, „das merkt man, daß du zu Neptuns Gefolge gehörst. Denn zart war der sicher nicht in seinen Berührungen."

Werner lachte und sagte: „Weißt du, auf dem Lande ist es unsereinem doch immer recht wunderlich zumute. Ich kann es manchmal gar nicht begreifen, daß der Grund, auf welchem ich mich bewege, so gar nicht schwankt."

„Alter Seebär," begann Gerhard, „wie steht es? Gibt es hier keine Blume, die dich fesselt, die du für dich begehren möchtest?"

„Nein, Gerhard, bei der schaumgeborenen Aphrodite! — es ist alles umsonst. Wie kann und darf ein solcher Seebär, wie ich bin, sich auch fesseln lassen! Abschütteln muß man alle derartigen Empfindungen wie die Wassertropfen nach einem Bade. Najaden und Nixen sind die einzigen richtigen Gesellinnen für uns."

Gerhard lachte. Er wußte, daß Werner leichtsinniger sprach, als er dachte: „Mühe dich doch nicht," sagte er, „dich mir gegenüber anders zu zeigen, als du bist. Es hat gar keinen Zweck."

Der Kapitänleutnant wurde ernst: „Sag' mir doch selber, alter Junge," begann er, „wäre es nicht eine Torheit, wenn unsereiner seinem Herzen folgte und sich fesseln lassen wollte für das Leben? Jahrelang schweben und schwimmen wir draußen auf dem Wasser, müssen die Frau, die wir lieben, die uns zu eigen gehört, daheim allein sitzen lassen, kommen vielleicht nie wieder von einer Fahrt zurück. Und solch ein armes Seemannsweib sitzt und vertrauert die Zeit, grämt und härmt und sehnt sich. Und ehe sie es ahnt, ist der, auf den sie wartet, vielleicht schon von den Fischen gefressen. Oder aber in dem Herzen des einsamen Weibes gewinnt ein anderes Interesse Raum. Es wäre nicht das erste Mal, daß dergleichen sich vollzöge. Ich wünsche jedoch nicht, daß das mir passierte."

Eben begann die Musik, und im Saal machte sich eine lebhafte Bewegung geltend.

„Wenn du dich auch nicht fesseln läßt, so lange wenigstens," bat Gerhard, „vertritt unser Haus würdig. Erwin findet die ganze Geschichte zu fade. Er verlangt etwas, das ihn prickelt und reizt, und ich — — sei nicht böse, mein alter Seebär, aber ich habe keine Lust zum Tanzen."

„Sieh mir einmal in die Augen, lieber, alter Bücherwurm," entgegnete Werner und legte seine Hände auf des Bruders Schulter, „sieh mir in die Augen, offen und ehrlich."

Gerhard tat es. „Armer Bücherwurm," sagte Werner wieder, „dein Herz ist krank. Ich lese das in deinen Augen. Hüte dich. Es kommt mir in den Sinn, was ich erlauscht habe von der Geschichte unseres Geschlechts, obgleich Papa es gern verbergen wollte: es kann kein Wellinghausen zu Liebesglück kommen ohne Herzbluten. Im übrigen sei ruhig. Ich will alles daransetzen, um beim Tanz die Ehre des Hauses zu retten."

(Fortsetzung folgt.)

13. Juli 1899 unter besonderer Berücksichtigung der freiwilligen Versicherung" jedem leicht Gelegenheit gibt, sich über die mannigfachen Vorzüge der freiwilligen Versicherung zu unterrichten. — Die Schrift, die bestens empfohlen werden kann, kostet das Stück nur 25 Pfg. Bei Mehrbedarf tritt Preisermäßigung ein.

* Esset Aepfel! Der Apfelgenuß, namentlich vor dem Schlafengehen, ist ein bewährtes Mittel zur Förderung der Gesundheit. Der Apfel liefert eine vorzügliche Nahrung und ist zugleich eines der hervorragendsten Mittel zur Diät. Er enthält mehr Phosphorsäure als irgendein anderes pflanzliches Erzeugnis der Erde. Sein Genuß, besonders unmittelbar vor dem Schlafengehen, bewirkt einen ruhigen Schlaf, desinfiziert die Gerüche der Mundhöhle, bindet die überschüssigen Säfte des Magens, behebt hämorrhoidale Störungen, befördert die ausscheidende Tätigkeit der Nieren, hindert somit die Steinbildung und schützt vor Verdauungsbeschwerden und Halskrankheiten.

Leichlingen, 9. Nov. Bei der Stadtverordnetenwahl in der dritten Abteilung sind zwei sozialdemokratische Kandidaten mit 225 und 226 Stimmen gewählt worden. Der liberale Kandidat erhielt 214 Stimmen, der Zentrumskandidat 209.

Leichlingen, 10. Nov. Das Luftschiff P 3 liegt zur Abfahrt bereit, der Aufstieg hängt aber ganz von der Witterung ab.

Solingen, 8. Nov. Die auf der Bahnstrecke Wald-Solingen überfahrene verstümmelt aufgefundene Leiche ist als die des 20 Jahre alten Messerreiders Rich. König von Wald festgestellt worden. Der junge Mann hat den Tod selbst gesucht. Der Selbstmörder hatte in der letzten Zeit Schwermutsanwandlungen gezeigt.

Cöln, 8. Nov. In nicht öffentlicher Sitzung genehmigte das Stadtverordneten-Kollegium u. a. den Ankauf der Kaserne am Neumarkt, eines Teiles des Kasernengrundstücks an der Richmondstraße und des Grundstücks im Dau, sowie den Verkauf eines Grundstücks an die Militärverwaltung zum Bau der Luftschiffhalle.

Cöln, 8. Nov. In der Nacht zum Sonntag gelang es der Kriminalpolizei, hierselbst drei Spielhöllen auszuheben. Die Spieler setzten sich hauptsächlich aus Kellnern zusammen. In einem Falle flüchteten die Beteiligten auf die Dächer, wurden aber gefaßt und protokolliert.

Cöln, 8. Nov. Die beiden Luftschiffe nahmen heute ihren Weg rheinabwärts. M 2 kreuzte zwischen 3 und 4 Uhr über Düsseldorf. Großer Jubel erscholl dann allenthalben, als um 4 Uhr auch Z 2 dort erschien und ziemlich langsam und niedrig von Osten nach Westen die ganze Stadt überflog. M 2 durchflog kurz nach 4 Uhr in großer Schleife das Wuppertal, kehrte dann nach Mittel-Barmen um und schlug die gerade Fahrtrichtung nach Cöln ein. Bemerkenswert war die ruhige Fahrt des Luftkreuzers, der nur in geringer Höhe fuhr und vorzüglich beobachtet werden konnte. Er wurde von der Bevölkerung herzlich begrüßt; die Luftschiffer dankten durch Schwenken einer weißen Flagge. Gegen 5 Uhr kreuzte dann Z 2 über Mülheim am Rhein, ebenfalls von jung und alt freudig begrüßt. Nach 5 Uhr trafen die beiden Luftschiffe wieder bei der Halle in Cöln-Bickendorf ein, wo M 2 gegen 5 Uhr 20 Min. und Z 2 etwa zehn Minuten später glatt landete, nachdem er vorher eine Zeitlang über der Stadt gekreuzt hatte.

Cöln, 9. Nov. Das Wetter war heute früh wieder neblig und dunstig, so daß erst nach 11 Uhr Aufstiege unternommen werden konnten. Z 2 wurde kurz nach 11 Uhr aus der Halle gebracht und stieg unter Führung des Majors Sperling und des technischen Ingenieurs Müller um 11 Uhr 20 Min. zu einer Ausbildungsfahrt auf. M 2 ist 10 Min. vor 12 Uhr aufgestiegen. Z 2 fuhr um die Mittagsstunde in größerer Höhe über die Stadt.

Cöln, 9. Nov. Die drei Militärluftschiffe waren heute wieder mehrere Stunden unterwegs. Z 2 kreuzte längere Zeit über der Stadt in etwa 900 bis 1000 m Höhe. Die Schiffe fuhren über verschiedene Orte der Gilbach, der Erftniederung und des Vorgebirges. Bei Bonn wurden sie ziemlich nahe beieinander gesehen. Z 2 landete gegen 5 Uhr, P 1 gegen 5 Uhr 35 Min. und M 2 kurz vor 6 Uhr an der Halle, sie wurden bald geborgen.

Bonn, 8. Nov. Der Bierkrieg, der nun seit einigen Tagen in Bonn herrscht und durch das über 12 Gasthäuser verhängte Verkehrsverbot eine wesentliche Verschärfung erfahren hat, wird voraussichtlich länger dauern, als erwartet wurde. Die Studenten sind unter sich einig. Und so kann man allabendlich ganze Tischrunden in den Lokalen, die dem Verkehr freigegeben sind, bei Selterswasser versammelt sehen. In den Gasthäusern, die dem Verkehrsverbot unterliegen, herrscht abends eine beängstigende Stille. Die Vertreter-Versammlung der nichtkonfessionellen Korporationen hat obendrein in den Tageszeitungen die Bonner Bürger aufgefordert, auch kein Bier mehr zu trinken. Der Bierkrieg macht sich hauptsächlich in dem Anzeigenteil der Zeitungen bemerkbar. „Bonner Bürger, trinkt Sinalco", so steht zu lesen, und an anderer Stelle beantworten „Mehrere Gewerbetreibende" die studentische Aufforderung an die Bonner Bürger also: „Bonner Bürger! Trinkt euer Bier ruhig weiter und laßt euch nicht beirren!" Daß man dem Bierkriege eine heitere Seite abgewinnt, das zeigte auch ein Umzug einer hiesigen Burschenschaft. Die Musensöhne fuhren in einem Wagen vor die beliebtesten Studentenlokale und schwangen leere Gläser. Während ein Dienstmann, unter dem Namen „Munkes" als Original bei den Studenten bekannt, ein Schild mit der Aufschrift: „Bonner Bürger, saust Selters!" vorantrug, blies ein Trompeter vor den Lokalen zum Abschiedsgruß: „Behüt dich Gott, es wär' so schön gewesen."

Bonn, 8. Nov. Aus einem Handtäschchen verlor am Samstag-Nachmittag eine Dame ihr Portemonnaie. Der Vorfall wurde von zwei ärmlich gekleideten Kindern bemerkt, die der Dame das Portemonnaie wieder überbrachten. Diese wollte anfangs den Kindern ein Geldstück als Finderlohn aushändigen, steckte dieses aber wieder ein und nahm die Kinder mit in einen Laden, wo sie ihnen ein Kleid und eine Schürze als Lohn für ihre Ehrlichkeit kaufte.

Düsseldorf, 8. Nov. Biererzeugung und Bierverbrauch sind im dritten Viertel dieses Jahres nach den Mitteilungen des Statistischen Amtes wesentlich zurückgegangen. Gebraut wurden in Düsseldorf von Juli bis September nur 73534 hl gegen 97800 hl in derselben Zeit des Vorjahres. Nur 23827 hl wurden ausgeführt gegen 37272 hl im dritten Vierteljahr 1908. An dem Rückgang beteiligt ist in erster Linie das untergärige Bier. Gleichzeitig ist die Biereinfuhr etwas heruntergegangen, von 26834 hl im Vorjahre auf 25759 hl. Diese Abnahme verteilt sich auf rheinisches und Münchener Bier. Der Bierverbrauch in Düsseldorf ist mit 75476 hl im dritten Vierteljahr um 12885 hl geringer gewesen als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, trotzdem die Vorortbevölkerung durch die Eingemeindung bei den diesjährigen Ziffern mit eingeschlossen ist.

Düsseldorf, 8. Nov. Der Unteroffizier Johann Busch von der sechsten Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 53 aus Kalk wurde vom Kriegsgericht wegen Betrugs in Verbindung mit Mißbrauch der Dienstgewalt zu 6 Wochen 1 Tag Gefängnis und Degradation verurteilt.

Düsseldorf, 9. Nov. Der 21jährige Werner Güsgen aus Cöln ist heute Vormittag bei Benrath von einem Personenzug überfahren worden, wobei ihm der Kopf vom Rumpf getrennt wurde. Nach den hinterlassenen Papieren liegt Selbstmord vor.

Barmen, 9. Nov. Der 19jährige Schüler Oldenburg, der aus der Präparandenanstalt in Mettmann wegen eines Vergehens entlassen worden, hat sich, weil er die Vorwürfe seiner Eltern fürchtete, hier unter einen Eisenbahnzug geworfen und ist getötet worden.

Essen, 8. Nov. Die Untersuchungen in der geheimnisvollen Diebstahlaffäre auf den fiskalischen Möller'schen Schächten in Gladbeck, wobei den Dieben bekanntlich 279500 Mk. in Gold und Papier in die Hände fielen, hat noch immer keine Spur von den Dieben zutage gefördert. Vier Schichtmeister und der Wächter wurden bekanntlich verhaftet, doch hat die Festnahme bis zur Stunde noch nicht den geringsten Anhaltspunkt für die Spur der Diebe gebracht. Heute Nachmittag gibt der Erste Staatsanwalt in Essen bekannt, daß nun auch die Königliche Bergwerksdirektion in Recklinghausen auf die Ermittelung der Diebe, bezw. auf die Herbeischaffung des gestohlenen Geldes eine Belohnung und zwar in Höhe von 2000 Mk. ausgesetzt hat.

Krefeld, 8 Nov. Der schon gemeldete Kampf zwischen Jagdaufsehern und Wilderern hat sich wie folgt zugetragen. Der Jagdhüter Tenberg aus Hüls gewahrte gestern früh im Hülserbruch drei Wilderer, die mit Gewehren und Fahrrädern versehen waren. Er verfolgte sie, wurde aber durch vier Schüsse am Arm, am Rücken und an einem Bein so schwer verletzt, daß er die Verfolgung aufgeben mußte. Es eilten ihm nun die Jagdhüter Ellmann aus Krefeld und Holl aus Orbroich zu Hülfe. Sie verfolgten die Täter, die in einem Graben Deckung suchten. Als Holl eines der von den Wilderern zurückgelassenen Fahrräder holen wollte, wurde auch er durch zwei Schüsse kampfunfähig gemacht. Als Hellmann näher kam, erhielt er einen Schrotschuß ins Gesicht. Da Schrotkugeln durch das Auge ins Gehirn gedrungen waren, fiel er sofort tot aufs Gesicht. Die Täter holten darauf ihre Fahrräder und suchten das Weite. Die Krefelder Polizei hat die Täter mit Hülfe von Polizeihunden verfolgt. Ein Hund fand in der Nähe des Tatortes eine Mörser Zeitung, auf der mit Kinderhand u. a. der Name Gebhard geschrieben war. Diese Spur führte zu den schon genannten Tätern, die um 5 Uhr ermittelt und festgenommen wurden.

Urbar, 7. Nov. Ein 11jähriges Söhnchen eines hiesigen Einwohners spielte mit einem Revolver. Die Waffe entlud sich, die Kugel drang dem Jungen in den Kopf und führte seinen sofortigen Tod herbei.

Biebrich, 7. Nov. Ein 13jähriges Mädchen goß Petroleum ins Feuer; die Kanne explodierte und das Kind erlitt solche Brandwunden, daß es kurz darauf verschied.

Kaiserslautern, 9. Nov. Nach der Hundetollwut ist hier jetzt auch die Katzentollwut ausgebrochen. Es dürfen Katzen nur in Käfigen gehalten werden.

Metz, 8. Nov. Zu dem Mordversuch und Selbstmord in Metz wird weiter gemeldet: Der Sergeant Winkler vom Fußartillerie-Regiment Nr. 12 hatte sich bei einer Kasinomusik in Abwesenheit des Kapellmeisters gegen dessen Stellvertreter unbotmäßig benommen. Gestern Vormittag stellte Kapellmeister Becker den Winkler zur Rede, worauf sich dieser wieder unbotmäßig benahm, so daß sich Becker veranlaßt sah, ihn zu melden. Am Nachmittag desselben Tages erschien Winkler in der Wohnung Beckers und fragte, mit den Händen in den Hosentaschen, warum dieser ihn gemeldet habe. Als Becker ihn aufforderte, eine vorschriftsmäßige Haltung einzunehmen, zog Winkler plötzlich einen Revolver aus der Tasche und feuerte ihn gegen seinen Vorgesetzten ab, der aber nur leicht verwundet wurde. Dann gab Winkler noch mehrere Schüsse auf Becker und dessen herbeigeeilte Frau ab, die Becker schwer verletzten und der Frau eine leichtere Verwundung zufügten. Darauf richtete Winkler die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in den Mund, der das Gehirn verletzte.

Hannover, 8. Nov. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Abend gegen 6 Uhr auf dem Grundstück Sedanstraße 33. Ein mit Eisen schwer beladener Wagen der Firma von Cölln, die dort einen Lagerplatz hat, fuhr bei der Ausfahrt aus dem Torwege gegen die 1½m hohe Umfassungsmauer. Die Mauer stürzte etwa 1m lang ein und begrub drei an der Mauer spielende Kinder im Alter von 7, 8, und 10 Jahren unter sich. Alle drei trugen lebensgefährliche Verletzungen davon.

Leonberg, 9. Nov. In der vergangenen Nacht hat in Eltingen der 22jährige geistesschwache Bäckerssohn Otto Mönch seine 20jährige Schwester mit dem Beile erschlagen.

Nürnberg, 9. Nov. Die Unterschlagungen von Mündelgeldern, deren sich der pensionierte Oberlandesgerichtsrat Greiner in Cronach schuldig gemacht hatte, belaufen sich auf 15000 Mark nach den bisherigen Feststellungen. Die von seinen verheirateten Töchtern angebotene Kaution von 30000 Mark wurde vom Gericht abgelehnt.

Madrid, 8. Nov. Heute Morgen ½8 Uhr brach in dem Madrider Haupttheater Zarzuela ein Brand aus, der bald große Dimensionen annahm, so daß das Gebäude, das Lieblingstheater der Madrider Bevölkerung, gegen Mittag vollständig eingeäschert war. Der Pförtner, seine Frau und seine fünf Kinder sprangen aus dem Fenster. Die Frau wurde schwer und die Kinder leicht verletzt. Elf Feuerwehrleute wurden bei den Rettungsarbeiten verletzt, ebenso drei weitere Personen schwer. Man glaubt, daß durch liegengebliebene Zündhölzchen im Zuschauerraum der Brand verursacht worden ist. Neun dem Theater benachbarte Häuser wurden beschädigt. Der Impresario wird um 250000 Pesetas geschädigt. Möbel, Kostüme, Dekorationen usw. sind verbrannt. 300 Künstler und andere am Theater beschäftigte Familien sind brotlos geworden. Der Schaden beträgt eine Million Pesetas.

— Das ‚Bayr. Vaterland' hängt seiner Meldung, daß das preußische Kultusministerium für die Schulen am 150. Geburtstage Schillers Schillerfeiern angeordnet habe, die Bemerkung an: „Bekanntlich ist dieser Dichter bei den Preußen nicht gut angeschrieben, da er für die Engländer „Maria Stuart", für die Franzosen die „Jungfrau von Orleans", für die Spanier „Don Carlos", für die Italiener „Fiesko", für die Schweizer „Wilhelm Tell" und für die Oesterreicher „Wallenstein" gedichtet hat, während für die Preußen nur „Die Räuber" abgefallen sind. Der Witz könnte gut sein, wenn er nicht vorbeiginge. Denn Karl Moor ist gar kein Preuße, sondern er stammt aus Franken, wäre also heute blauweißer Untertan. Auch zum Witzeln gehört Literaturkenntnis.

Personenstand der Bürgermeisterei Burscheid
pro Monat Oktober 1909.

Geburten.

Hilde Alma, T. v. Fabrikweber Ernst Bahns zu Berringhausen. — Hilde Elsa, T. v. Schreiner Wilhelm Kuno Gerhards zu Großhöfinghausen. — Hildegard Amanda, T. v. Fuhrmann Otto Weesbach zu Burscheid. — Karl Ernst, S. v. Plüschfabrikarbeiter Albert Haag zu Kämersheide. — Alwina Berta Else, T. v. Fabrikweber Walter Farsen zu Bellinghausen. — Paul, S. v. Anstreichergehülfe Johann Daniel Salomon Paetzel zu Burscheid. — Emma Helene, T. v. Wirt Gerhard Hörsters zu Lungstraße. — Marta Maria, T. v. Kolonialwarenhändler Wilhelm Adolphs zu Benninghausen. — Otto, S. v. Schäftezuschneider Karl August Müller zu Heddinghofen.

Heirats-Verkündigungen.

Buchhalter Otto Blasberg zu Höhscheid, Gemeinde Witzhelden und Ella Steffens, ohne Beruf zu Benninghausen. — Klempnergehülfe Hermann Albin John zu Burscheid und Kostümnäherin Selma Heck zu Burscheid. — Bandwirker Ernst Faubel zu Tente, Gemeinde Wermelskirchen und Witwe Ida Kötter, geb. Hutz, ohne Beruf zu Hilgen. — Handlanger Otto Schlieper zu Burscheid und Amalie Nonnenbruch, ohne Beruf zu Burscheid. — Elektrizitätswerksarbeiter Karl Boddenberg zu Essen-West und Arbeiterin Witwe Hedwig Jörgens, geb. Boll zu Burscheid. — Ziegler Simon Wilhelm Ludwig Meier zu Burscheid und Haustochter Hermine Karoline Charlotte Hagemann zu Bavenhausen in Lippe.

Heiraten.

Maschinenlackierer Hugo Schmitz zu Heddinghofen und Anna Schmitter, ohne Beruf zu Burscheid. — Eisenbahnwerkstättenschlosser Richard Rothenberg zu Herkenstefen und Karoline Müller, ohne Beruf zu Burscheid. — Eisenbahnwerkstättenarbeiter Walter Gerhards zu Massiefen und Dienstmagd Klara Boll zu Burscheid. — Buchhalter Otto Blasberg zu Höhscheid, Gemeinde Witzhelden und Ella Steffens, ohne Beruf zu Benninghausen. — Handlanger Otto Schlieper zu Burscheid und Amalie Nonnenbruch, ohne Beruf zu Burscheid. — Bandwirker Ernst Faubel zu Tente, Gemeinde Wermelskirchen und Witwe Ida Kötter, geb. Hutz, ohne Beruf zu Hilgen. — Klempnergehülfe Hermann Albin John zu Burscheid und Kostümnäherin Selma Heck zu Burscheid.

Sterbefälle.

Kettenscheerer Karl Eduard Forst zu Burscheid, 57 J. alt. — Plüschweber Ernst Mebus zu Imelsbach, 37 J. alt. — Witwe August Mebus, Juliana Alwina geb. Funke zu Imelsbach, 77 J. alt. — Ehefrau Josef Breidenbach, Rosalie geb. Klee zu Griesberg, 69 J. alt.

(Eingesandt.)

Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Nachträglich möchte ich noch einige Worte auf das Eingesandt betr. „Radau im Theater" erwidern. Zunächst wurde der Radau, soweit von einem solchen überhaupt die Rede sein kann, nur in den Pausen ausgeführt; außerdem konnte dies nur als harmloser Zeitvertreib der Tischkorona angesehen werden. Sollte der Einsender nicht von Neid geplagt sein? Ich glaube, wenn Einsender mit an unserem Tisch gewesen wäre, hätte er sicher von dem sogenannten „Radau" nicht soviel bemerkt. Was der Restaurateur mit der Sache zu tun hat, will mir nicht recht einleuchten.

Ein Beteiligter.



Zur bevorstehenden Saison
empfehle große Auswahl in
Herden und Oefen.
Mache besonders auf **Musgrave's Original-Irische Oefen** von **Esch & Cie.** aufmerksam, wovon mir der Alleinverkauf für den hiesigen Bezirk übertragen.

Burscheid **Otto Strohn** **Luisenstr.**

N.B. Eine Anzahl gebrauchte, guterhaltene
Füll-, Regulier- und Mantel-Oefen
gebe sehr billig ab.

Cölner Konsum-Geschäft Adolf Lohmar
Gegründet 1888
Großunternehmen I. Ranges in der Kolonialwaren-Branche
Verkaufsstelle: Burscheid, Mittelstraße 4.

Offerieren freibleibend:

Buchweizenmehl, garantiert rein, bei 5 Pfd. à Pfd.		21 ₰
Palmbutter (feinster Ersatz für Schmalz)	„ „	58 ₰
Sauerkraut	„ „	6 ₰
Häringe	10 Stück	38 ₰
Rollmöpse mit Gurkeneinlage	„	6 ₰

Für heute, direkt von der See eintreffend:
Lebendfrische Schellfische
zu billigsten Tagespreisen
sowie **alle anderen Waren zu konkurrenzlos billigen Preisen.**

Bekanntmachung.
Der Handelssachverständige beim Kaiserlichen General-Konsulat in Rio de Janeiro Herr Dr. Voß ist am 10. und 11. November d. Js. in den Stunden von 10 bis 1 und 3 bis 5 Uhr täglich zur Auskunfterteilung über Brasilien im Empfangszimmer der Handelskammer in Elberfeld, Schloßbleiche 40 (Neubau der Sparkasse) für Interessenten zu sprechen.
Solingen, den 9. November 1909.
Die Handelskammer.

Ortskrankenkasse Lützenkirchen.
Sonntag d. 21. November cr., nachmittags 5 Uhr im Lokale des Herrn Joh. Boddenberg
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.

Lützenkirchen, den 9. Nov. 1909.
Der Vorstand.

Kartoffeln!
Prima Oberländer Magnum-bonum Rote, gelbfleischige Industrie sowie Mülhäuser und Salat-Mölle
habe fortwährend am Lager und offeriere selbige zu Tagespreisen franko Keller.
Burscheid. **Aug. Haas IV.**

Täglich
80-100 Lit. Milch
gegen ½monatl. Regulierung sofort gesucht. **Opladener Molkerei** Fritz Cramer.

Rechnungsformulare
empfiehlt die Buchdruckerei ds. Bl.

Passende
Weihnachtsgeschenke
Alle moderne künstliche
Haararbeiten
von ausgekämmtem und Schnitthaar, wie Uhrketten, Armbänder, Broschen, Ohrringe, Blumen, Ranken, Flechten und Puppen-Perücken
— zu den billigsten Preisen. —
Ferner empfehle grosse Auswahl in **Ansichtskarten u. Gratulationskarten** zu jeder Gelegenheit.
Seifen und Parfümerien, Zigarren und Zigaretten.
Peter Hemmelrath
Friseur
Lungstrasse b. Burscheid.

Erhalte diese Woche noch einen Waggon **prima**
rote Rauschalen
und empfehle dieselben zur gefälligen Abnahme bestens.

Heute trifft eine Sendung
hochfeine Bohn- und Malmedy-Aepfel
bei mir ein und gebe dieselben zu billigsten Tagespreisen ab.
Burscheid. Oskar Kämper.
Fernsprecher 45.



Empfehle
Gürtelbruchbänder
sowie mit **Feder.** Unter Garantie angenehm gut sitzend.
Friedr. Wilh. Heinrichs,
Sattler & Polsterer,
Burscheid, Höhestr. 3.

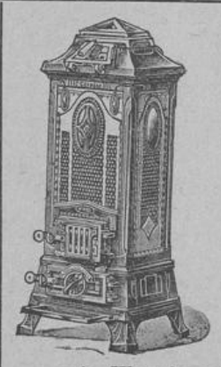
Der heutigen Auflage liegt ein Lotterie-Prospekt der Firma **F. A. Johnscher, Hamburg 23** bei, worauf hierdurch noch besonders hingewiesen wird.

Schützenburg Burscheid.
Sonntag den 14. November 1909
und Mittwoch (Buss- und Bettag) **den 17. November**
Zweimalige Aufführung von
ATHALIA
für Solostimmen, Chor und Orchester komponiert von Felix Mendelssohn-Bartholdy.
Ferner: **Praeludium** für Streichorchester . . . von Bach.
Prolog zum 10jährigen Bestehen der Herbstkonzerte.
Veranstaltet von der **„Musikgesellschaft“**, dem **„evangel. Kirchenchor“** und dem **„Oelberger Musikverein“**
unter Leitung des Herrn Musikdirektors **Ferd. Ris.**
Solisten: Frau **Marta Batz-Kalender-Cöln** (Sopran), Frau **Nanny Schumacher-Wermelskirchen** (Sopran), Fräulein **Grete Rautenberg-Essen** (Alt), Herr **Ferd. Germer-Burscheid** (Deklamation).

Konzertflügel: Rudolf Ibach Sohn.

Anfang 4½ Uhr. — Ende gegen 6½ Uhr.
Preise der Plätze: Numerierter Saalplatz im Vorverkauf M. 1.50, an der Kasse M. 1.75
Nicht „ „ „ „ 0.50, „ „ „ „ 0.75
Numerierter Galerieplatz „ „ „ 1.00, „ „ „ „ 1.25
Programm mit Text M. 0.20
Vorverkauf bis zu den Konzerttagen, nachm. 3 Uhr bei Herrn **Rob. Reininghaus,** Burscheid.
Im Vorverkauf gelöste Karten werden nicht zurückgenommen.

Samstag-Abend 8 Uhr: **Hauptprobe mit Solisten.** Eintritt 50 Pfg.



Dauerbrandöfen „Patent-Germanen“
für dauernden und zeitweisen Brand mit jedem Brennstoff sind vorzügliche Oefen für alle Zwecke.
Grössen von 50—4000 cbm Heizkraft.
Ueber ½ Million dieser Oefen im Gebrauch.
Achtung vor Nachahmungen.
Nur echt, wenn am Ofen der Name „Germane“.

Ferner empfehle:
:: alle Sorten Heerde ::
Waschkessel mit Feuerung
sowie Wasch- und Wringmaschinen in jeder Preislage.
August Schultes.
Burscheid, Höhestrasse.

Diejenigen Abonnenten
des „Bergischen Volksboten“ (Burscheider Zeitung), welche das Blatt in der Expedition abholen, wollen dieses gefl. bis zum Mittag der betr. Ausgabetage, also Dienstags, Donnerstags u. Samstags besorgen.

Anzeigen
für d. „Bergischen Volksboten“ (Burscheider Zeitung) wolle man gefl. frühzeitig aufgeben, spätestens am Abend vor dem Erscheinungstage.
Die Expedition.

Wohnung
zum nächsten Frühjahr zu vermieten.
Theodor Hegemann,
Ober-Wietsche.

Schöne Wohnung
mit Garten in Haus-Landscheid auf sofort oder Mai zu vermieten.
Förster Porzberg.

Zu vermieten
per 1. Mai 1910 **eine Wohnung** auf der **Luisenhöhe** von 3 Wohnräumen u. Keller nebst Garten und Baumhof. Näheres bei
Urbahn & Kotthaus,
Burscheid.

Wohnung
2 schöne Zimmer, Höhestraße 229, auf sofort oder 1. Mai 1910 zu vermieten.
Dierath. **Sohnius,** Hauptlehrer.

Schöne Wohnung
4 geräumige Zimmer nebst Garten, auf 1. Mai 1910 zu vermieten.
Nagelsbaum. **Corn. Wolf**

Umzugshalber
ein fast neues Nußbaum-Buffet, Serviertisch, Bücherbord, Waschkessel und Lampen
zu verkaufen.
Wo sagt die Expedition ds. Bl.

Wohlfahrts-Lose
Hauptg. 60000 M. W.
Ziehung 18.—20. November.
Lose à 1 M. empfiehlt
Otto Weber.

Im **Glanzbügeln**
empfiehlt sich
Frau Ewald Walldorf,
Höhestraße,
im Hause von Frau Ww. H. Schmitz.

Alle Sorten
Lumpen u. Abfälle
sowie altes Eisen, Metalle u. Knochen kaufe zu den höchsten Preisen an. Größere Posten werden abgeholt.
Burscheid. **Oskar Kämper.**
Fernsprecher 54.

Sehr schöne, selbstgezogene
Obstbäume
in den von der Rhein. Landwirtschaftskammer empfohlenen Sorten empfiehlt **Ed. Speckenbach,**
Handelsgärtner, Burscheid

Ein schönes Gesicht
ist die beste Empfehlungskarte. Wo die Natur dieses versagt, wird über Nacht durch Gebrauch von **Bernhardt's Rosenmilch** das Gesicht und die Hände weich und zart in jugendlicher Frische. Beseitigt Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröte und Sommersprossen, sowie alle Unreinheiten des Gesichts und der Hände.
Glas Mk. 1.50.

Brennessel-Kopf-Wasser und Birken-Kopf-Wasser
von L. R. Bernhardt, Braunschweig, ist das allerbeste Haarwasser der Neuzeit. Die Kraft dieser Essenzen hat geradezu überraschenden Erfolg für das Wachstum der Haare und kräftigt die Kopfhautporen, sodaß sich kein Schinn u. Schuppen wieder bildet
à Glas 75 Pfg., Mk. 1,50, 2,50.

Französische Haarfarbe
von Jéan Rabot in Paris.
Greise und rote Haare sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird jedermann ersucht, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt. à Karton Mk. 2,50.
Zu haben bei:
Rob. Reininghaus.

---

10 Pfund Schweine-Pökelfleisch
Köpfe, Rippen, dicke Beine etc., (amtlich untersuchte holst. Ware) **M. 3.70**
Eimer, 25 Pfund netto **M. 8.75**
Käse
hochfeiner Holsteinischer Holländer, 10 Pfd. Postkolli **M. 3.20**
Kieler Fettwaren-Versandhaus,
Kiel.

Frucht- und Marktpreise.
Neuß, 10. November.

Weizen	1. Qual.	100 Kilo	22,00
	2. „		21,00
	3. „		—,—
Roggen	1. „	100 Kilo	16,20
	2. „		15,20
Hafer	1. „		15,50
	2. „		14,50
Gerste			14,50
Breitdruschstroh		500 Kilo	20,00
Krummstroh			18,00
Heu		50 Kilo	4,20 bis 4,60
Luzernerheu		50 Kilo	5,00
Neue Kartoffeln		50 Kilo	2,50 bis 2,80
Butter		per Kilo	2,60
Eier		100 Stück	12.00
Kleien		50 Kilo	6,20

Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) 59,00
Gereinigtes Oel 3 Mark höher.